

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.  
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr  
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 6. Mai 1880.

Nr. 209.

## Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag beriet in seiner heutigen 46. Plenarsitzung die von der zur Beratung des Antrages des Abg. v. Seydewitz auf Abänderung der Gewerbeordnung niedergesetzten Kommission gemachten Vorschläge.

Bezüglich des Gewerbebetriebes der Auktionsatoren und der Wanderlager wurde der von Seydewitz eingebrachte Antrag des Herrn Reichskanzler als Material überwiesen, obgleich sich der fortschrittliche Abg. Löwe-Berlin unter völliger Verleugnung der viel beklagten Mißstände dagegen aussprach und das heutige Hausir- und Wanderlager-Gewerbe glorifizierte.

Des Weiteren schlug die Kommission vor, den Herrn Reichskanzler aufzufordern, in eine Revision des Tit. VI. der Gewerbeordnung einzutreten, um eine weitere Entwicklung der Innungen herbeizuführen, wobei eine Reihe bestimmt präziser Gesichtspunkte maßgebend bleiben sollen. Der Betrieb eines Handwerks soll nicht absolut von der Zugehörigkeit zu einer Innung abhängig gemacht, die Prüfung der Gesellen und Lehrlinge, sowie das Halten der letzteren aber nur den Innungsmeistern zustehen.

Abg. Dr. Delbrück sprach sich gegen diesen Antrag aus, indem er sich von einer Wiederherstellung von Zwangsinnungen nicht allein keine Förderung, sondern sogar eine Hemmung des Handwerks in seinem Entwicklungsgange versprach.

Abg. v. Hellendorff-Bedra trat ebenso energisch für den Kommissionsantrag ein, als er den Abg. Delbrück bekämpfte. Die maßvollen Vorschläge der Kommission blieben weit hinter den Forderungen der zahlreichen Petenten aus dem Gewerbebunde zurück, aber obgleich sie so maßvoll seien, würde ihre Erfüllung immerhin dazu beitragen, das Handwerk zu heben.

Abg. Böllmer von der Fortschrittspartei erklärte darauf, dem Negationsprinzip entsprechend, alle Klagen der Handwerker für übertrieben und bestreite auf das Entschiedenste, daß zur Hebung dieses Standes etwas zu geschehen habe. In keinem Falle aber dürfe eine der „Freiheiten“ der Gewerbeordnung geopfert werden.

Der Abgeordnete Mosle veröffentlicht in den Bremer Zeitungen eine Erklärung des Inhalts, daß die liberale Gruppe beschlossen hätte, gegen alle Anträge in der Angelegenheit des Tabakmonopols zu stimmen, weil sie rein theoretische Erklärungen in dieser Angelegenheit nicht für richtig halte. Sie wollte eine solche Erklärung durch den Abg. Römer (Württemberg) mit dem ausdrücklichen Aufgeben abgeben lassen, daß diese ablehnende Stellung gegen den Hauptantrag wie gegen alle Gegenanträge keineswegs zu Gunsten des Tabakmonopols gedeutet werden dürfe. Abg. Römer sei aber wegen Schluß der Debatte nicht mehr zu Wort gekommen. Ueber die Monopolfrage selbst erklärte sich Herr Mosle ausweichend. Bezüglich der Zollanschlußfrage läßt sich der Abgeordnete für Bremen wie folgt vernahmen:

„Wenn ich nun auch noch ein Wort über die Zollanschlußfrage, welche noch brennender ist, sagen darf, so stehe ich nicht an, auf das Bündigste zu erklären, daß ich für den Anschluß, für die engste wirtschaftliche Verbindung der Hansestädte mit ihrem Hinterlande eifrig bemüht bin. Ich glaube, daß Bremen auch ohne Hamburg den Antrag auf Einschluß in das Zollgebiet stellen sollte, wenn der von mir verlangte Zuschlag auf die Einfuhr außereuropäischer Produkte von europäischen Plätzen für die Seehäfen des Zollgebietes zu erreichen ist. Ich sehe in dem Zuschlag das sichere Mittel, die anderenfalls beim Zollanschluß unvermeidliche Uebersiedelung eines großen Theils des bremischen, beziehungsweise des hanseatischen Handels nach Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz unmöglich zu machen. Mit dem Zuschlag wird aber der Zollanschluß einer oder beider Hansestädte zu gleicher Zeit sehr vitalen Interessen unseres Hinterlandes gerecht werden, uns zu dessen und unserem Heile endlich mit jeder Faser mit dem Binnenlande wirtschaftlich in derselben Weise verbinden, wie dies bei den großen Seehäfen anderer Reiche längst der Fall ist, und uns die Bunden des Ubergangszustandes leicht und siegreich überwinden lassen.“

Die „Weser-Zeitung“, indem sie sich mit dieser Erklärung beschäftigt, stimmt dem Abg. Mosle in seinen Befürchtungen wegen der Uebersiedelung

des hanseatischen Handels bei Zollanschluß bei, hält aber von dem „alten Plaster“ dafür, dem Zuschlag, surtaxe d'entrepot, sehr wenig. Herr Mosle sei jede Spur eines Beweises schuldig geblieben, daß irgend eine einflussreiche Persönlichkeit ernstlich den Plan befördern werde.

„Bekanntlich“, so fährt die „Weser-Zeitung“ fort, hat man sich in einigen Kreisen für die Idee begeistert, man hat dem Reichskanzler die Zustimmung einer großen Versammlung zu dieser wirtschaftlichen Maßregel der surtaxe d'entrepot zu erkennen gegeben, aber Fürst Bismarck antwortete mit einem Hinweis auf die Vortheile des Flaggen-schutzes. Im Reichstage ist es nicht einmal bis zu einer ernstlichen Anregung der Frage gekommen und Herr v. Arnim, der einflussreiche Mann, hat den Gedanken an diesen Schutz der deutschen Einfuhr weit von sich gewiesen. Auch heute wird niemand daran denken, den Südrhein und die südwestlichen Theile von Mitteldeutschland mit einer ihnen so nachtheiligen Einrichtung wie die surtaxe d'entrepot zu schädigen, um den Hansestädten zu nützen, auf die man gerade jetzt die ganze Schale des reichsfanzlerischen Zornes sich ergießen sieht.“

Der türkisch-montenegrinische Konflikt wird jedenfalls nicht in der einfachen Weise beigelegt werden, in welcher sich die Vertreter der Mächte in Konstantinopel es gedacht haben oder vorgegeben haben zu denken. Die türkischen Befehlshaber in den an Montenegro abzutretenden Gebietsstücken haben bekanntlich entgegen den Stipulationen der letzten Konvention zwischen der Pforte und Montenegro die besetzten Orte verlassen, ohne den Kommandanten der an der Grenze stationirten montenegrinischen Truppen davon 24 Stunden vorher Mittheilung zu machen. Darauf hatten die Vertreter der Mächte die Pforte in einer Kollektivnote aufgefordert, die in der Zwischenzeit von den aufständischen Albanesen besetzten Orte wieder durch türkische Truppen in Besitz nehmen zu lassen, um sie dann vertragmäßig an Montenegro abzutreten; die Pfortenstaatsmänner haben darauf, wie gewöhnlich, eine ausweichende Antwort gegeben. Die Mächte, davon nicht befriedigt, ließen durch ihren Vertreter eine zweite Kollektivnote an die Pforte richten, in welcher diese aufgefordert wird, ohne Verzug mit „Ja“ oder „Nein“ in unzweideutiger Weise zu erklären, ob sie gesonnen sei, die in unregelmäßiger Weise geräumten Stellen wieder zu besetzen, um sie in Gemäßheit der neuen Konvention an Montenegro zu überliefern.

Darauf hat nun, wie dem „N. W. Z.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, Savas Pascha den Vertretern der Mächte in offizieller Form zu erkennen gegeben, daß die Pforte sich außer Stande sehe, das zu Gunsten Montenegro's geräumte Gebiet von den türkischen Truppen aufs Neue wieder besetzen zu lassen; überhaupt läge es ganz außerhalb der Interessen der Pforte, blutige Konflikte mit ihren Unterthanen, den Albanesen, zu provozieren.

Vorausgesetzt, daß diese Nachricht sich bestätigt, darf man gespannt sein, in welcher Weise die Mächte nun die Pforte zur Erfüllung ihrer Vertragspflicht anhalten werden. Daß Montenegro, welches bisher in kluger Zurückhaltung einen Appell an die Waffen vermieiden, aufgefordert werden sollte, sich mit Waffengewalt in den Besitz der ihm rechtmäßig zuerkannten Gebiete zu setzen, ist kaum anzunehmen; denn lobt dort unten einmal die Kriegesfahne wieder auf, so liegt auch die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Ausdehnung des Brandes nahe.

Die Analogie mit dem „Bischen Herzegowina“ drängt sich hierbei Jedermann auf. Interessant ist die Untersuchung der Frage, wer der Pforte den Muth eingebläht haben mag, eine Sprache zu führen, wie sie nach der Meldung „N. W. Z.“ Savas Pascha den Mächten gegen er zu gebrauchen sich herausgenommen hat. Nach die Albanesen würden schwerlich dem einmüthigen Willen der Mächte zu trohen wagen, wenn sie nicht auf geheime Unterstützung rechnen könnten. In der Türkei entscheidet aber nicht die zwingende Logik der Thatfachen, sondern die unwiderstehliche Macht des Geldes. Welche von den Mächten könnte nun aber ein Interesse daran haben, die Orientfrage nicht von der europäischen Tagesordnung verschwinden zu lassen, und damit dies nicht geschehe, die Pfortenstaatsmänner und die Albanesen-Liga so reichlich mit Geld zu versehen, daß sie den Muth gewinnen,

Europa zu trohen? Die Antwort darauf ist nicht schwer, wir dürfen dieselbe wohl unsern Lesern überlassen.

## Ausland.

Paris, 4. Mai. Die überraschende Demission John Lemoines als Gesandter in Brüssel wird vielfach in einer ihm wenig freundlichen Weise kommentirt. Namentlich soll eine übelwollene Notiz im „Rapport“, worin an den früheren Vize-Konsul Lemoines erinnert wird, vom Auswärtigen Amte inspirirt sein; die Freunde desselben geben Familien- und Gesundheitsgründe und Rücksichten auf die dringenden Bitten des Direktors des „Journal des Debats“, zu bleiben, als die Veranlassung an.

London, 4. Mai. General Roberts, der in Kabul im Kommando durch General Donald Stewart abgelöst worden, kehrt unverzüglich nach England zurück.

Nach der „Birmingham Post“ besucht Garibaldi wahrscheinlich demnächst London, falls seine Gesundheit sich wieder bessert.

## Provinzielles.

Stettin, 6. Mai. Von einem Hausbesitzer, der vor und innerhalb der alten Festungswälle mehrere Häuser besitzt, geht uns zur Kanalisationsfrage folgender erbaulicher Beitrag zu. Vor einigen Jahren, als derselbe vor den Thoren ein Haus baute, zahlte derselbe für seinen damaligen Anschluß an die Kanalisation nach den damals geltenden Bestimmungen ein für alle Male 1 Mk. für je 10 Qu.-Fuß oder 1 Qu.-Meter seines Grundstücks. Nun besitzt derselbe auch ein Grundstück an einer der jetzt zur Kanalisation kommenden Straßen. Da dasselbe etwa 3000 Qu.-Fuß umfaßt, so hätte der Besitzer, wenn die früher für die Grundstücke vor den Thoren gültigen Normen auch jetzt noch beständen, also für den Anschluß an die Kanalisation die einmalige Summe von 300 Mark zu zahlen gehabt. Statt dessen wird jetzt von ihm die jährliche Zahlung von zwei Dritteln des Wasserzinses verlangt oder, da letzterer 221 M. beträgt, also die jährliche Zahlung von etwa 147 Mark, also, da die Verzinsung eines Kapitals von 300 Mk. nur jährlich 15 Mk. ausgemacht hätten, jetzt fast das Dreifache. Dies Verhältniß wird noch dadurch ärger, daß bei der früheren billigeren Norm die Arbeitslöhne damals doppelt so theuer waren, die sämtlichen für die Kanalisation nöthigen Bau-Materialien sehr viel höher im Preise standen als jetzt. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist der Besitzer sogar der Meinung, daß die sämtlichen für den Anschluß seines in der Stadt gelegenen Hauses an die Kanalisation nöthigen Ausgaben sich vollständig mit 147 Mk. überhaupt bestreiten ließen, und daß daher die Befestigung des Kanalisationszinses mit zwei Dritteln des Wasserzinses für ihn nichts anderes bedeute als eine der Stadt von ihm zu leistende Verzinsung des Anlagekapitals mit vollen 100 Prozent.

Es wird wenig Menschen geben, welche nicht irgend eine Leidenschaft hätten und für Etwas ganz besonders schwärmten. Während der Eine für Reisen, der Andere für Wein, Weib und Gesang, ein Dritter für Kunst und Wissenschaft schwärmt, giebt es auch Verschiedene, die eine besondere Passion für schöne Pferde haben. Dies ist ja kein großer Fehler, wenn man solche Schwärmer zum Privatvergnügen betreibt und dazu das nöthige Geld vorhanden ist, anders gestaltet sich jedoch die Sache, wenn Jemand Letzteres nicht hat und sich in fremden Ställen nach schönen Pferden umsieht und dieselben mitnimmt. Einen derartigen Schwärmer lernten wir in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts in der Person des Stinnes Joachim Christ. Lüder aus Bandelin kennen. Derselbe hat es dieser bösen Leidenschaft zu danken, daß er bereits ca. 25 Jahre seiner 60jährigen Lebenszeit im Zuchthaus zubringen mußte und sich nun wiederum wegen eines Pferdediebstahls zu verantworten hatte, den er in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Friedr. Wilh. Joh. Arendt aus Zörgelow ausgeführt hat. Arendt ist ein berühmter Walddieb, dessen Strafkonto auch bereits 14 Vorstrafen aufweist. Beide Angeklagte lernten sich im vorigen Jahr im Zuchthaus kennen, und als Lüders Ende August v. J. von dort entlassen war, begab er sich zu dem bereits früher entlassenen Arendt und Beide unternahmen einen Streifzug. In der Nacht vom 7. bis 8. September schlichen sie nach dem Ritter-

gute Krugsdorf und lösten aus der dortigen Koppel zwei 4jährige, sehr werthvolle Pferde, welche sie in dem nahen Forst im Dickicht festbunden und in der darauffolgenden Nacht ritten sie damit auf Waldwegen über die mecklenburgische Grenze bis Friedland, wo Pferdemarkt stattfand. Hier wollten sie ihren Raub veräußern, wurden jedoch dabei abgefaßt. Deshalb angeklagt, leugneten Beide, die sehr umfangreiche Beweisaufnahme lieferte jedoch so viel Belastungsmomente, daß sie für überführt erachtet wurden und Lüders, dem noch ein in Grabow ausgeführter Diebstahl zur Last gelegt wird, zu zehn Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und Arendt zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt, bei Beiden auch die Zulässigkeit von Polzei-Aufsicht ausgesprochen wird.

Demnächst betreten die Arbeiter Aug. Friedr. Wilh. Karow, Herm. Louis Rob. Grunewald, der „Kürschner, Schneider, Arbeiter und Handelsmann“ Samuel Schernowitsch Aron, der Arbeiter Theod. Gustav Richard Strahl und dessen Ehefrau Emilie Mathilde die Anklagebank. In der Nacht vom 16. zum 17. Februar d. Js. wurde, wie wir damals mitgetheilt, in der Anstalt Rüdenmühle ein größerer Einbruchdiebstahl verübt, bei welchem Kleidungsstücke, baar Geld etc. im Gesamtwerthe von ca. 800 Mk. gestohlen wurden. Es wurde bald der Angeklagte Karow als einer der Diebe ermittelt, während Grunewald der Mithätererschaft und die übrigen Angeklagten der Gehilfen bringend verdächtig waren und deshalb gestern unter Anklage standen. Während Karow bei seiner Verhaftung den Diebstahl eingestand, nahm er später dies Geständniß wieder zurück und gab an, die Gegenstände von dem „großen Unbelaunten“ erhalten zu haben, auch die übrigen Angeklagten wollten von der ganzen Sache nichts wissen. Nachdem jedoch in die Beweisaufnahme eingetreten und verschiedene belastende Thatfachen ausgesagt waren, zog es Karow vor, ein umfassendes Geständniß dahin abzulegen, daß er in Gemeinschaft des Grunewald und Strahl den Einbruch verübt hat. Als sich auch Strahl schuldig bekannte, blieb dem Grunewald nichts übrig, als mit der Bemerkung: „Wenn die pfeifen, muß ich wohl eingestehen“, auch seine Mithätererschaft zugeben. Dagegen konnte dem Aron und der Frau Strahl die Schuld nicht bewiesen werden und mußte deren Freisprechung erfolgen, während Karow und Grunewald mit 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust und Strahl mit 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust bestraft, auch bei allen drei die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen wurde.

Eine Verhandlung gegen den Schuhmacher Wimmer wegen Diebstahls wurde vertagt, da noch eine weitere Zeugenverladung nöthig ist, dagegen wurde beschlossen, die Verurteilung eines zu dieser Verhandlung vorgeschrieben als Zeugen geladenen Offiziers, welcher nicht erschienen war, beim Militärgericht zu beantragen.

Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Rempe zu Stargard i. Pomm. ist der Rother Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Stettin-Newport, National-Dampfschiffskompanie, Linie C. Messing, Gestera ist der Dampfer „Bravo“, Kapit. Tholander, mit Passagieren und Gütern für Newport abgegangen.

Gestern Vormittag fuhr ein Knecht des Fuhrherrn Schulz so heftig gegen den an der Ecke des Paradeplatzes, beim Berliner Thor aufgestellten Gasandelaß, daß letzterer abbrach und vollständig zertrümmerte. Der Knecht scheint übrigens einen derartigen Schrecken davon gehabt zu haben, daß er ganz und gar vergaß, daß er ein Bediensteter des Unternehmers der Stettiner Straßen-Reinigung sei, denn er hielt es nicht der Mühe werth, die Scherben der zertrümmerten Laterne zu beseitigen. Dieselben lagen noch gestern Abend in der Gasse.

Au Sonntag beging der Kaufmann E. Neumann hier selbst mit seiner Ehegattin die Feier der silbernen Hochzeit im Hotel de Brusse. Bei dieser Gelegenheit nahm der Nachfolger des verstorbenen Rabbiner Dr. Treuenfels Herr Dr. Bogelstein die erste Eingangsrede eines Jubelpaares hier selbst vor. Auch der Wohlthätigkeit wurde dadurch Rechnung getragen, daß zum Besten eines seit 5 Jahren krank darniederliegenden Familienvaters verschiedene Gegenstände versteigert wurden, welche einen Erlös von ca. 30 Mark ergaben, außerdem wurden zu demselben wohlthätigen Zweck



für die Berechtigung, die Polonaise anführen zu dürfen, 35 Mk. hinterlegt.

— Während der Pfingstferien, vom 17. bis 19. d. Mts., findet in Hamburg der dritte deutsche Lehrertag statt. Verschiedene Eisenbahn-Verwaltungen verlängern für Fahrgäste, welche sich am Bilettschalter als Teilnehmer am Lehrertag legitimieren, die Gültigkeitsdauer der Retourbiletts, so die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn auf 8 Tage, vom 16.—20. Mai.

— In der vorigen Woche sind in der Volksküche 2310 Portionen Speisen verabreicht und dafür infll. 13 Scheffel Schalen 353 Mk. verein nahmt worden. Dagegen wurden vorausgabt 385,77 Mk. infll. 15 Mk. Wohnung pro April für die Marktenkäuferin, wonach die Woche einen Verlust von 22,77 Mk. zu verzeichnen hat. Es muß hervorgehoben werden, daß in sanitärer Beziehung die Volksküche von unschätzbarem Werte ist, da der Gesundheitszustand in den Arbeiterkreisen gegen die früheren Jahre vorzüglich ist.

#### Stadt-Theater.

(Berliner Residenz-Theater.)

Zum ersten Male: „Die Tochter des Herrn Fabricius“. Schauspiel in 3 Akten von Adolf Wilbrandt.

Die neueste Gabe eines wahrhaften Poeten, anziehend und abstoßend wie die besten seiner Dichtungen, das dreaktige Schauspiel Adolf Wilbrandts „Die Tochter des Herrn Fabricius“ wurde uns gestern in vollendet künstlerischer Weise vorgeführt. Dank der unverfälschten Duelle der hohen Kunst des Dichters der „Arria und Messalina“, Dank der ausgezeichneten Darstellung durch das tadellose Ensemble des Berliner Residenz-Theaters hatte die jüngste Arbeit des preisgekrönten Poeten einen Erfolg, wie er selten in Stettin einer Bühnendichtung geworden ist. Wilbrandts Eigentümlichkeit, sich von Krankhaftem und dem Schatten mehr reizen zu lassen als von Gutem und dem Licht, seine Vorliebe, in die tiefsten Spalten des menschlichen Herzens zu bringen, Gefühl gegen Gefühl in den Kampf zu führen, seine Neigung, Dinge an das Tageslicht zu ziehen, die besser im Verborgenen bleiben, tritt auch in seinem letzten Drama deutlich hervor und findet stets so zahlreiche Feinde als seine Kunst des Dichtens Freunde erwirbt. Was ist es nun, das uns „Die Tochter des Herrn Fabricius“ bringt, die Vater und Mutter nur dem Namen nach kennt, 24 Jahre und länger schon die elterliche Schwelle nicht betreten hat und jetzt als Wittwe mit ihrem heißgeliebten Kinde Hugo als Buchhalterin des Fabrikanten Rolf kümmerlich ihr Dasein fristet? Die gefeierte Sängerin Ida Reinhold, ihre Mutter, die ihres leichtfertigen Gatten in den Tagen ihrer zur Mode gewordenen Bewunderung überdrüssig geworden, Fabricius, ihr Vater, der durch ein Verbrechen, welches ihn in die Welt getrieben ist, Mord und Raubansfälle verjagt und begangen hat, endlich aber nach Abbüßung einer 24-jährigen Zuchthausstrafe befreit, dafür infest körperlich gebrochen wieder in die menschliche Gesellschaft zurücktritt, — sie beide, die geschiedenen Gatten, Vater und Mutter der verwitweten Frau Agathe Stern beschwören einen Erelenkampf herauf, der, so peinlich er auch vor der Bühne herab wirkt, dem Wilbrandtschen Schauspiel doch ein erhöhtes Interesse verleiht, der durch seine köstliche Zeichnung der ganzen Dichtung einen

bedeutenden Werth ertheilt und auf die ihn mitkämpfenden Zuhörer eine Macht ausübt, wie sie ähnlich nur die Werke Sardou's und Dumas' mit allerdings weniger achtungswürdigen Hilfsmitteln erreichen. Doch nicht ohne bedenkliche Fehler ist die geniale Dichtung! Daß Wilbrandt, um den Konflikt zu schürzen und zu lösen, zu dem bekannten Zufall greift, will uns in erster Reihe nicht gefallen. Beide Male ist es eine Photographie, die dazu dienen muß, die Handlung zu ermöglichen. In der tief ergreifenden Scene des ersten Aktes, wo Fabricius in der Wohnung seiner ihm nicht mehr bekannten Tochter Herrn Rolf um Unterstüßung bittet, findet er unbegreiflicher Weise sein Bild und entdeckt sich darauf hin seiner Tochter als Vater. An diesen ersten Zufall knüpft sich der zweite, durch den er wieder mit seiner ehemaligen Frau zusammenkommt. In dunkler Nacht irrt er heimlich im Garten des Herrn Rolf umher, um unbemerkt seinen Enkel sehen zu können. Seine Gattin, die die flehentlich erbetene Verzeihung der Tochter durchaus nicht erlangen kann, befindet sich aus gleicher Ursache an gleicher Stelle. Ein ihr Bildniß enthaltendes Medaillon, das der kleine Hugo vermittelt der Haushälterin Agathe's, Frau Wollmuth zum Andenken erhalten soll, ist ihr im Garten verloren gegangen und wird nun natürlich von Fabricius gefunden. Er erkennt das Porträt seiner einst innig geliebten Gattin, steckt es zu sich und tritt in das Haus seiner überraschten Tochter. Diese, den Besuch des Vaters ahnend, ruft um Hilfe, man eilt herbei, erkennt den ehemaligen Zuchthäuser, findet bei ihm, dem Bettler, das kostbare Medaillon und führt ihn, dem Einbruch und Diebstahls beschuldigt, aufs Neue vor Gericht. Die grenzenlose Liebe seiner Tochter zu ihm, der von Edelmut strotzende Fabrikherr Rolf, das Zeugniß der reuigen Gattin erweisen seine Unschuld und die Katastrophe erhält, wie vorausgesehen, jetzt dahin ihren Abschluß, daß eine Wiedervereinigung der Gatten, eine Ausöhnung der Tochter mit ihrer Mutter und eine Verlobung der jungen Wittwe mit Herrn Rolf statfindet.

Es wird aus dem Mitgetheilten klar genug geworden sein, daß die Handlung des Wilbrandtschen Stüdes überreich an Effekten ist. Hierzu kommt eine Darstellung der Hauptrollen, wie sie vorzüglichster nicht gedacht werden kann. Eine fabelhafte großartige Leistung, die enorme Künstlerschaft des Herrn Keppeler beweisend, war seine Wiedergabe des Fabricius. Nicht zu beschreiben ist unsere Feder im Stande, mit welcher Vollendung, ja Virtuosität der geschätzte Künstler seine Aufgabe ergriff und löste. Wie geschickt wußte Herr Keppeler die zahlreichen Klippen seiner Rolle, das nur zu leichte Fallen in die Extreme, zu meiden. Seine durch einzelne Nuancen oft schaurig poeand und tragisch wirkende Gestalt hielt sich mehr in weicher Mäßigkeit und erreichte gerade hierdurch eine solche Bedeutung, daß wir gestehen müssen, noch nie einer so großartigen Leistung gegenüber gestanden zu haben. Welch eine Partnerin war ihm nun noch in Frä. Wierich geworden! Er und sie, dieser die bedeutendsten Künstler des ganzen Residenztheaters, sie und er, sich zu einander wahrhaft ergänzend, reichen hin, um über die Leistungen des geschätzten Residenztheater-Ensembles nur das beste Urtheil abzugeben. Frä. Wierich hat in der Titelrolle ein Bild der größten und anhaltendsten Be-

wunderung und kaum glaublich will uns die Fertigkeit und Begabung der Dame erscheinen, die vorgestern in „Fernande“ die Georgette und heute die Agathe mit gleicher Vortrefflichkeit spielte. Es war ein Meisterstück, das uns die junge Künstlerin bot und wünschten wir ihr nur noch eins, durch das sie sicher zu einer der anbetungswürdigsten und gefeiertsten Darstellerinnen würde, und das ist ein noch umfangreicheres Organ. Sie weiß zwar ihre Mittel durchaus gut zu verwenden und schon jetzt h o h e n Ansprüchen zu genügen, dann aber würde sie alle n Anforderungen leicht entsprechen können. Herr Keppeler und Frä. Wierich, sie beide verdienen mehr als den sensationellen Beifall, der andauernd und mächtig das Haus durchtoste. Die leberheftigsten Hände des ersten Rangpublikums haben wir selten so nervös vibrierend gesehen, sie hatten genug zu thun, um zu applaudiren und die feuchten Augen tränenleer zu machen.

Hiernach gedenken wir der trefflichen Leistungen der Frau Ernst (Frau Wollmuth) und des Herrn Bedmann (Demmler). Beide sind Vertreter heiterer und komischer Partien. Gerne hätten wir die Rolle der Frau Wollmuth vermehrt. Von einem wirklich kostbaren Humor ist sie und eine Perle für jedes Lustspiel, zumal wenn sie eine so vorzügliche Wiedergabe erhält als ihr durch Frau Ernst zu Theil wurde, doch unseres Ermessens wäre es besser gewesen, Wilbrandt hätte sie nicht in ein Verhältniß zur „Tochter des Fabricius“ gebracht. Ähnliches, wenn auch nicht ganz so Zutreffendes gilt von dem Parte des Herrn Bedmann, der demselben die ehrenvollste Lösung werden ließ. Der Gerichtsrath des Herrn Paton a p bekundete eine hübsche Auffassung und erhielt eine feine Repräsentanz. Auch Herr Paul konnte heute mehr gefallen, wenngleich wir uns den Rolf doch noch etwas anders gedacht haben. Das Ensemble war tadellos und bestätigte den guten Ruf des Residenztheaters, den man denn endlich auch bei uns anerkennen sich anseht. Der Besuch kann indeß immerhin noch viel reger werden.

H. v. R.

#### Bermischtes.

— Die „freundlichen Zulus“, die von Herrn Farini ins Londoner Aquarium versetzt wurden, haben sich wieder einmal recht unfreundlich benommen und der Londoner Polizei viel zu schaffen gemacht. Am Dienstag früh zogen sie in der vollen Kriegesstärke von fünf Mann auf den Platz vor dem Parlamente und führten dort einen regelrechten Kriegstanz auf. Als die Polizei sie zum friedlichen Nachhausegehen aufforderte, leisteten nur vier der Zulu-Krieger Folge; der fünfte setzte sich zur Wehre und nahm es mit vier Polizisten auf, die der behüllte Mann einen nach dem andern etwas unsanft aufs Straßenpflaster legte. Erst als die Polizei gelang es, die „Wilden“ zur Ruhe zu bringen und zur Rückkehr ins Aquarium zu bewegen. Am Mittwoch zogen die Zulus jedoch wieder aus und veranlaßten am Tempel-Embankment einen kolossalen Zusammenlauf. Der ganze Verkehr war gesperrt, und durch die Erfahrungen des vergangenen Tages gewarnt, kam ein ganzes Detachement Polizei und führte die außerordentlich erregten Schwarzen nach der Station, wo sie durch Vermittelung eines Dolmetschers vernommen wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß sie nicht weiter im Aquarium tan-

zen wollten; sie fürchteten die ihnen per Monat zugesagten 3 Pfert. nicht zu erhalten und verwelgerten darum die Arbeit. Wie Mr. Wills, der „Bächter der Zulus“, dagegen ausstieg, hatten sie jedoch ihre Zahlung immer regelmäßig voraus bekommen und stifteten jetzt nur, um mehr zu erhalten. Nach einer längeren Auseinandersetzung gelang es dem Richter, die unfreundlichen Zulus wieder freundlich zu machen und sie zum weiteren Tanzen im Aquarium zu veranlassen. Mit einer Verwarnung durften sie ihrer Wege gehen, und hat Mr. Wills die Bürgschaft für ihr weiteres gutes Benehmen übernommen.

#### Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 5. Mai. Sr. Majestät der Kaiser machte mit Ihrer k. k. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden gestern, wie gewöhnlich, eine Spazierfahrt und besuchte mit Höchstselben Abends das Theater. — Hier eingetroffen sind der Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Ledderhose, und der Bezirkspräsident für Unter-Elsaß, Bach, aus Straßburg, der Bezirkspräsident für Ober-Elsaß, Timme, aus Kolmar und der Regierungs-Präsident von Hagemeister aus Düsseldorf.

Wien, 5. Mai. Abgeordnetenhaus. Auf eine Interpellation bezüglich der Sprachenverordnung für Böhmen erwiderte der Minister Stremayr, daß die Regierung mit dieser Verordnung, welche den beiden Nationen Böhmens den freien Gebrauch ihrer Sprache sichere und die Behörden ermähne, bei Amtshandlungen das gesellige Recht der Parteien zu wahren, sich innerhalb ihrer Pflichtgrenzen bewege. Die Regierung sehe in Ruhe einem etwaigen Ausspruch des Reichsgerichts entgegen; es sei unzweifelhaft, daß in Böhmen und Mähren die böhmische und die deutsche Sprache die landesüblichen und die Landesprachen seien; die Regierung mußte es verhindern, daß die Verwaltung und die Justizpflege zu Dienerrinnen nationaler Aspirationen wurden.

Rom, 4. Mai. Die dem Kabinett günstig gestimmten Deputirten hielten heute eine Versammlung ab, welcher die Senatoren Alfieri und Bepoli beizuhönten. Es wurde eine Kommission gewählt zur Abfassung eines Manifestes an die italienische Bevölkerung. Abends fand wiederum eine Versammlung zur Verlesung des Manifestes statt. Der Präsident Bianconi wurde ermächtigt, ein Komitee mit dem Mandate zu betrauen zur Leitung der Wahlen gemäß der Anschauung derjenigen Deputirten, welche am 29. April für die Regierung stimmten. Der König empfing heute den Grafen Corti.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande ein Rundschreiben zugehen lassen als Antwort auf die beiden letzten Circulardepechen des griechischen Ministers des Auswärtigen, Tricoupis. In dem Rundschreiben wird behauptet, daß das von offizieller griechischer Seite beklagte Ereignis keineswegs hauptsächlich von hellenischen Aktionskomitees genährt werde. Schließlich vermahnt sich die Pforte energisch gegen die Anschuldigung, daß sie Maßregeln treffe, um die Arbeiten der europäischen Kommission zu hindern.

London, 5. Mai. Zum Vertreter Englands bei der oekonomischen Kommission an Stelle Wolffs ist Lord Edmond Fitzmaurice ernannt worden.

## Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

25)

Ihr mit Epithen besetzter Aermel war von einem gerundeten Arm zurückgefallen und entblößte ihn bis zum Ellbogen und der Arm lag über dem Kopf.

Der schlante Hals war entblößt. Ihr Gesicht dem Blicke ihrer Feindin zugewandt.

Helene Malverne stand bei dem Bette und betrachtete das liebliche Gesicht mit brennenden Augen.

„Sie hat Alles“, dachte die Wittve, „Jugend, prächtige Schönheit, Liebe, große Erwartungen, Alles! Ich bin arm und gewärtige jeden Augenblick, hinausgeschoben zu werden. Mein Bleiben hier hängt von der Laune dieses Mädchens ab. Ein Wort von ihr und ich werde hinausgeschoben, um mir selbst mein Brod zu verdienen. Wenn Madame Faulkner sterben würde, ließe mich dieses Mädchen sofort aus der Abtei hinausweisen. Wenn Miß Stair stirbt, könnte ich meinen verlorenen Boden wieder gewinnen — ich weiß — ich könnte es. Ein kurzer Kampf — ein kurzer Schmerz und Alles ist vorbei. Keine Spur bliebe zurück. Niemand würde je ahnen, daß ich eine Schuld an ihrem Tode habe. Sie steht zwischen mir und Allem, was ich ersehne. Soll ich sie nicht beseitigen?“

Die Augen der Wittve schweiften hinüber zu den großen Brackställen auf dem Stuhle. Keine Spur einer Vorrichtung, die sie jetzt zurück. In entsetzlicher Verwegenheit hatte sie sich entschlossen, Alles zu thun. Wilde Mordlust hatte sie ergriffen. Es schien ihr, daß die Wagschale zwischen Armut und Reichthum ganz gleich wäre und daß ihre Hand jetzt entscheiden müsse, welcher Theil ihr zu fallen solle. Fortzugehen, wie sie gekommen war, mit vom Verbrechen reinen Händen, überließerte sie ganz gewiß einem Leben der Arbrit und Armut und des Leides.

Dieses junge Leben vor ihr zu zerstören, schien ihr Alles das zuzusichern, was das Leben süß und angenehm machen konnte.

Sie schlich sich zu dem Stuhle hin und nahm einen der schweren Federpolster, ihn wie einen Schild vor sich in die Höhe haltend. Leise trat sie wieder an das Bett. Sie schob den Epithenvorhang bei Seite und erhob das Kissen langsam über den Kopf des Mädchens.

Jede Bewegung war still und geräuschlos gewesen. Die Luft hatte sich unter ihren Bewegungen kaum gerührt.

Sie hielt das Kissen in die Höhe und senkte es langsam auf das schlummernde Gesicht hinab. Ihre Nerven waren hart wie Stahl. Ihr Herz schlug ruhig und gleichmäßig, ihr Puls ebenfalls. Sie war so kalt ruhig, daß man sie für eine alterfahrene Verbrecherin hätte halten können.

Aber plötzlich, in demselben Augenblicke, wo sie das Kissen auf Joliettes Gesicht drückte und sich darauf werfen wollte — in diesem Augenblicke tönte ein schriller Enisensgeschrei durch das Zimmer — und ein wilder, lauter, durchdringender Warnungsruf!

Mrs. Malverne schlenberte das Kissen weit von sich und wandte sich wie eine Wahnsinnige um.

Auf der Thürschwelle, in dem gelben Gesichte einen entsetzten Ausdruck von Verwirrung und Grauen tragend, stand die zwerghafte, bucklige Herrin der Abtei, einen bageren Arm hoch erhoben, als wollte sie die Rache des Himmels auf die Mordgierige herabrufen.

Die eingeschrampte Gestalt von Madame Faulkner war in ein langes, weißes Nachtkleid gehüllt. Sie war offenbar soeben aus ihrem Bette aufgestanden. Ihre Nächte waren oft schlaflos, und da war es ihre Gewohnheit, in den einsamsten Nachstunden in das Schlafzimmer ihres Liebblings zu gehen und Joliettes Schlummer mit einer fast noch mehr als mütterlichen Liebe zu bewachen.

Und als sie jetzt ihrer Gewohnheit zufolge eingetreten war, kam sie eben zurecht, um Joliettes Leben zu retten. Sie verstand Helene Malvernes Vorhaben auf den ersten Blick. Sie stieß einen einzigen wilden Schrei aus — machte eine unsichere wankende Bewegung vorwärts und dann wurde ihr Gesicht graulich. Mit einem gurgelnden Schreie stürzte sie zu Boden.

Blitzschnell verstand die Wittve, daß Madame Faulkner von einem plötzlichen Unwohlsein befallen

sei; ob Schlag oder Lähmung, das wußte sie nicht. Hastig sprang sie zu der gestürzten Dame hin und in demselben Augenblicke erwachte auch Joliette ganz erschrocken und verwirrt und fragte, was geschehen sei.

Mrs. Malverne kniete an Madame Faulkners Seite und führte der alten Dame den Puls. Die schwarzen scharfen Augen öffneten sich und schlenberten der jungen Wittve einen Blick voll Haß und Abscheu zu und der weisse Mund öffnete sich, als wollte er Mrs. Malverne anklagen, aber Madame Faulkners Zunge weigerte sich, ihrem Willen zu gehorchen. Sie konnte nicht sprechen.

Helene Malverne schaute die alte Dame mit ihren klugen Augen trostlos an und sagte ganz ruhig:

„Beunruhigen Sie sich nicht, Miß Stair. Ich glaube, Jemand im Hause herumgehen zu hören, und kam herab, um die Dienerschaft zu warnen. Ich war noch nicht zu Bette, obgleich es schon so spät ist. Als ich in die Vorhalle dieses Stodwerkes kam, sah ich Madame Faulkner in Ihr Zimmer eintreten. Sie war früher Nachtwandlerin und ich folgte ihr, um sie vor einem plötzlichen Erwachen zu schützen. Aber eben als sie hier auf die Schwelle trat, schien sie mit einem Male zu erwachen, und ich glaube, sie ist vor Angst ohnmächtig geworden.“

Joliette stürzte vorwärts und kniete gleichfalls an der Seite ihrer Wohlthäterin nieder. „Ei, sie ist nicht ohnmächtig!“ rief sie. „Sie steht muth an. Sind Sie krank, liebste Bathin!“ Die weissen Lippen bewegten sich schwach, aber kein Ton kam zwischen denselben hervor. Ein schmerzvoller Ausdruck kam in die schwarzen Augen der regungslosen alten Dame.

„Überhören Sie zu mir, Mütterchen. O, Sie sind nicht krank?“ rief Joliette entsetzt aus. „Mrs. Malverne, sie ist krank! Was kann ihr geschehen sein? Rufen Sie Bittle. Schlagen Sie Lärm im Hause. O, mein armes, liebes Mütterchen!“ Sie legte den alten Kopf an ihre Brust und bedeckte das runzlige, welke Gesicht mit Thränen und Küssen, während ein zärtlicher, liebevoller Ausdruck in die schwarzen Augen der alten Frau trat und ihre Lippen bemühten sich vergeblich, beruhigende Worte zu sprechen.

Mrs. Bittle wurde gerufen und Madame Faulkner wurde in ihr Zimmer auf ihr Bett getragen. Joliette warf hastig einige Kleider über und setzte sich an das Bett ihrer alten Freundin. Sämtliche Hausleute wurden gewacht. Ein berittener Bote wurde nach Langworth um den Hausarzt geschickt, ein anderer ins Dorf Trebail um den dort wohnenden Doktor, der viel schneller zur Hand sein konnte.

Angst und Verwirrung herrschten in der Abtei und inmitten all dieser Aufregung sah Helene Malverne ebenfalls an Madame Faulkners Bett, die klugen Augen unverwandt auf das Gesicht der Kranken gefiehet und gespannt blickend, um selbst das leiseste Flüstern zu vernehmen, das zwischen den bleichen Lippen hervorbringen könnte.

Aber es kam kein solches Flüstern hervor. Wieder und wieder versuchte Madame Faulkner zu sprechen, aber die Fesseln der Lähmung hielten sie hilflos fest. Sie lag da regungslos, wie todt, aber das starke Gehirn war noch thätig, der Geist war noch hell und klar. Sie schaute Joliette verzweiflungsvoll verlangend an, daß es die Umstehenden betriebe.

„Sie ist vollständig gelähmt“, sagte Mrs. Bittle weinend. „Meine arme Lady! Sie will etwas sagen, Miß Joliette. Sie hat etwas auf dem Herzen. Was kann es sein?“

„Thenerleses Mütterchen“, sagte Joliette mit ihrer weichen süßen Stimme, sich über Madame Faulkner neigend, „der Doktor wird bald hier sein. Wollen Sie mir etwas sagen?“

Die schwarzen Augen nahmen einen eifrig bejahebenden Ausdruck an.

„Vielleicht könnte sie schreiben“, sagte Mrs. Bittle.

Aber die knochige Hand war kraftlos. Namenlose Verzweiflung prägte sich in Madame Faulkners Gesicht aus.

Helene Malverne wußte, welche Worte Madame Faulkner durchaus aussprechen wollte, und sie wußte auch, daß es ihren Untergang bedeutete, wenn sie ausgesprochen wurden.

Sie blieb daher am Bette sitzen, aufmerksam lauernd, und die Minuten schlichen träge dahin wie Stunden.



Der Doktor aus Trebaffl kam binnen einer halben Stunde.

Der Familienarzt erschien erst nach Verlauf von zwei Stunden.

Die beiden berieteten sich in einem Nebenzimmer. Helene Malverne folgte ihnen, um ihren Ausspruch zu hören.

„Es ist ein Fall vollständiger plötzlicher Lähmung,“ sagte der alte Hausarzt. „Die Patientin ist alt und entkräftet und hat irgend eine heftige Erschütterung erlitten, die ihre Lebenskraft sozusagen zerschmettert hat. Ich halte den Ausgang dieses Falles für sehr zweifelhaft.“

„Die körperliche Thätigkeit ist vollständig gelähmt,“ sagte der Trebaffl-Doktor. „Sie ist tot bis auf das Gehirn.“

„Sie kann also nicht leben?“ sagte Mrs. Malverne.

„Nein, außer es geschieht ein Wunder zu ihren Gunsten.“

Die junge Wittwe athmete erleichtert auf, diese Erklärung nahm ihr eine schwere Last vom Herzen.

„Wie sie noch einmal sprechen können,“ fragte Mrs. Malverne.

„Das kann ich unmöglich sagen,“ sagte der alte Hausarzt ernst. „So lange Leben vorhanden ist, ist Hoffnung, Madame. Das Alter der Dame

und die Festigkeit des Anfalles machen den Fall sehr schwierig.“

Helene Malverne verbogte sich und schlich in das Krankenzimmer zurück.

Die Stunden schlichen weiter.

Joliette blieb in treuer Wachsamkeit bei ihrer Wohlfahrt, benetzte ihren Kopf mit kühlem Wasser, flüsterte ihr schmeichelnd Trostesworte zu und bewachte sie, als sie endlich einschlief.

Die Doktoren blieben gleichfalls, um die Kranke zu beobachten, aber es war klar, daß keiner von beiden irgend eine Hoffnung hatte.

Mrs. Bittle war eine geschickte, umsichtige Pflegerin, die Alles that, was sie eben thun konnte.

Helene Malverne saß ruhig und wachsam auf ihrem Posten und wagte es weder zu schlafen, noch sich zurückzuziehen, aus Furcht, Madame Faulkner könnte ihre Sprache wieder erlangen und sie anklagen; und so verging die lange Nacht.

Gegen Tagesanbruch erwachte Madame Faulkner.

Ihre Augen irrten angstvoll und fragend umher und blieben endlich befriedigt auf Joliettes bleichem Gesicht haften.

Die Doktoren wechselten Blide.

Es war eine Veränderung in dem kleinen, blassen Gesicht, eine Veränderung in der aschfahlen Farbe, in den irrenden, kummervollen Augen —

eine Veränderung, wie sie denen kommt, welche vor dem Angesichte der Ewigkeit stehen.

Sie sahen die Veränderung und erkannten ihre Bedeutung.

Auch Mrs. Bittle sah und verstand sie.

„Ich glaube, sie ist besser,“ sagte Joliette sanft.

„Ihre Augen sind heller, ihr ganzes Gesicht ist wie verklärt.“

Madame Faulkner machte eine gewaltige Anstrengung, zu sprechen. Die arme gelähmte Zunge hob sich ein wenig und die Umstehenden konnten vernahmen, wie sie fallend und schmerzhaft die Worte sagte:

„Mein Liebling, hüte — Dich!“

Kein Wort, keine Silbe mehr. Furchtbare Verzweiflung malte sich in den Zügen der Sterbenden, wie aber dann der Verwunderung und Zufriedenheit; und dann, als die graue Morgendämmerung anbrach, wurden die Züge still und starr, die Augen brachen — und dann war Alles vorbei.

„Sie ist tot!“ sagte der alte Hausarzt, ihr die Augen sanft zudrückend.

„Todt!“ dachte Helene Malverne. „Dann bin ich sicher — sie kann mich nicht anklagen. Todt und für meine Zukunft ist nicht gesorgt. Ich werde

hinausgestoßen werden. Was soll nur aus mir werden?“

Erfüllt von ihrer Erleichterung und ihren Sorgen, zog sich die Wittwe auf ihr Zimmer zurück und überließ Joliette ihrer Klage um die Verstorbene.

### Neunzehntes Kapitel.

#### Sir Mark Trebaffl's Rückkehr.

Madame Faulkner's irdische Ueberreste waren mit allem Pomp und allen Ehren, die ihrem Charakter, ihrer Herkunft, ihrem ungeheuren Reichthum und ihrer hervorragenden gesellschaftlichen Stellung gebührten, in die Familiengruft der Episcoper's gebracht worden.

Nach dem Begräbniß lud Mr. Weston, der Advokat, welchem Madame Faulkner unbedingtes Vertrauen geschenkt hatte und der in alle Familiengeheimnisse eingeweiht war und sowohl von der Heirath Joliettes, als auch von der Geburt ihres Sohnes wußte, sämtliche Mitglieder des Hauses ein, sich in der großen Bibliothek zu versammeln und dort las er das Testament der verstorbenen Dame vor.

(Fortsetzung folgt.)

### Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 12° R. Barom. 28,1. Wind N.

Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb. incl. 206—211, weiß. 207—213, per Mai-Juni 209 bez., per Juni-Juli 206 bez., per Juli-August 202,5 bez., per September-Oktober 195,5—194 bez.

Koggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco incl. 168—173, incl. 168—173, per Mai 167,5—169 bez., per Mai-Juni 164 bez., per Juni-Juli 158,5—158 bez., per September-Oktober 149—148—148,5 bez.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco fein. Brau- 165—169, Oberbruch- 160—163.

Hafer still, per 1000 Mgr. loco incl. 142—145, feiner Romm. 146—150.

Erbfen ohne Handel.

Winterrüben niedriger, per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 254—252 bez.

Rübsöl matt, per 100 Mgr. loco ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 54 Pf., per Mai 52,5 Pf., per September-Oktober 55 Pf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 61,8 bez., per Mai-Juni 61,8 bez., per Juni-Juli 62,6 bez., per Juli-August 63,2 Pf. u. Ob., per August-September 63,2—63 Pf. u. Ob., per September-Oktober 58 Pf.

Petroleum per 50 Kilo loco 7,40—7,35 tr. bez., alte W. 7,50 tr. bez.

Landmarkt.

M. 210—216, R. 173—177, G. 165—170, S. 155—160, Erb. 165—172, Kart. 55—72, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

### Die Redaktion.

#### Kirchliches.

St. Peter- und Pauls-Kirche.

Heute, am Himmelfahrtstage, Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger Mann.

### Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn Pasch (Kagendorf).

Gestorben: Malermeister R. F. Gliese (Stolz).

Frau Christiane Stretke (Straßburg).

Frau Henriette Kott (Altenfurt).

Tochter Gertha des Herrn Berjos (Straßburg).

Stettin, den 5. Mai 1880.

### Bekanntmachung.

Die Gasse zwischen der Straße von der Wäckerberg bis zur Berlinerstraße ist für den Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

### Gesang-Unterricht

ertheile ich Damen und Herren nach der Methode der Frau Professorin A. Marchesi in Wien. Anmeldungen nehme ich Nachmittags von 3—6 Schuljahrstr. 13—14, 2 Tr., entgegen.

Paul Bohl

Pferdeloose a 3 Mark, Stettiner, Neubrandenburger, Casseler (11 St. 30 M.), sowie Neustrelitzer u. Anclamersche Gewerdeloose a 1 Mark (11 St. 10 M.), Baden-Baden-Loose 1. Cl. 2 Mark bei

G. A. Raselow, Stettin, Frauenstr. 9.

### Wiesen-Verpachtung.

Die zwischen Stettin und Damitz zum Holtzwege gehörigen 48 1/2 Morgen Raimwiesen sollen in Cabell von 2 Morgen

am Montag, den 10. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, im Holtzwege verpachtet werden.

Schroeder & Schmerbach.

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Bodebusch, ist zu verpachten.

Wohnenstr. 17—18, 1 Tr.

Für eine Kreis- und Garnisonstadt mit Gymnasium 1. Ordn. ist ein neues gut gebautes Wohnhaus mit Badeanstalt, für jedes Geschäft passend, in feinsten Gegen, preiswerth zu verkaufen. Offerten unter J. T. 7094 belichte man an Rudolf Mosse, Berlin SW., zu senden.

1 Restauration in der Oberstadt ist verzugshalber sofort billig zu verkaufen.

Adressen unter K. Z. 1 in der Expedition d. Bl., Münchenstr. 21, erbeten.

In Pseudow ist eine seit Jahr. gut gangb. Stellmacherwerkstatt, bei welcher sich eine Schmiede befindet, z. 1. Juni mietbar. Näh. Pseudow, Starstr. 89, 1 Tr., b. B.

Das älteste Material- u. Vorkaufsgeschäft der Oberwelt, verbunden mit Auction, ist sofort umstände halber preiswerth zu verkaufen. Konzeption ferner.

Wo sagt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Münchenstr. 21.

8. große Stettiner Pferde-Verloofung am 24. Mai d. J. 10. Mecklenburger Pferde-Verloofung am 26. Mai d. J.

85 hochbeile Pferde, 7 Gattungen, 1 Equip. (4 Hämmer) und 64 hochbeile Pferde.

Loose a 3 Mark (11 Stück für 30 Mark) bei Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Der bevorstehenden Pferde-Verloofung wegen bleibt mein Comtoir auch an Sonn- und Festtagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

### Bad Reinerz.

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- u. Badeanstalt in der Grafschaft Glatz, Preuss.-Schlesien. Saisondauer: Anfang Mai — Ende Oktober.

Angewiesen gegen Katarhe aller Schleimhäute, Kehlkopfentzündung, chronische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchitis, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w., sowie der hysterischen und Frauenkrankheiten, welche daraus entstehen, Folgen nach schweren und fleberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neurasthenie, Skrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, konstitutionelle Syphilis. Empfohlen für Rekonvaleszenten und schwächliche Personen, sowie als angenehmer, durch seine reizenden Berg-Landschaften bekannter Sommer-Aufenthalt.

### Frauenbad Landeck

in Preussisch-Schlesien.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Bienen- und Bismuth-Bäder, innere und äußere Douchen, Trinquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als Katarhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit u. chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. — Jährlicher Fremdenbesuch 5500. Zwei Dritttheile der Curgäste sind Frauen. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Palschau, je 3 Meilen entfernt. Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluß ult. September.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

BAD WEILBACH Taunus-Station Eisenbahn BAD WEILBACH Flörsheim

Kalte alkalische Schwefelquelle, als wirksamstes Heilmittel gegen die Erkrankungen der Hals- und Brustorgane, sowie gegen alle Formen des Rheumatismus.

Von erkrankten Badgästen mit vorzüglichen Inhalations-Einrichtungen.

Wichtigste Lage des Kurortes in der Mitte zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt.

Prospecte sind jederzeit durch die Königl. Badeverwaltung zu beziehen.

### In dem staatlich concessionirten Sanatorium

Kurhaus Weissensee bei Berlin

finden Augenranke schnelle Heilung. Selbst der graue Staar wird ohne Operation beseitigt.

Prospecte über Erfolge versendet Die Direction des Kurhauses Weissensee bei Berlin.

### Soolbad Salzungen

in Thüringen.

eröffnet vom 10. Mai bis Ende September.

Großer Reichthum an Sool von 3 bis 27 % Salzgehalt und an jod- und bromhaltiger Mutterlauge. Sool-, Moor-, Dampf- und Eisen-Bäder. Zweckmäßig eingerichtete Inhalationshalle für Brust- und Hals-Leidende.

Die Direction.

### BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein-, Gries-, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Syphilis u. s. f. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle und Selenen-Quelle. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badeort, im Hotel u. s. f. erbeten: Die Inspection der Wildunger Mineral-Actien-Gesellschaft.

### Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

eröffnet am 15. Mai seine Sool-, Mutterlauge- u. s. f. Bäder, die Trinkuren seiner Quelle, aller Mineralbrunnen und Biegenmole. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche kurgemäße Restauration. Badeort Sanitätsrath Dr. C. Graef. Bestellungen auf Wohnungen z. z. an den Besitzer Gustav Thiele zu richten. Lager von echten Wittekind-Mutterlauge-Salz und Brunnen (mit Schutzmarke) halten in Stettin die Herren Heyl & Meske, Dr. M. Lehmann, Th. Zimmermann, Th. Pée.

### Ein Haus

in Eberswalde, mit großem Garten, ist für den Feuer-Verkauf von 16,400 Mark billigst zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres große Laßstraße 42 bei Eichberg.

### Ein altes Restaurant

mit beständigem Vereinsverkehr ist anderweiter Unternehmung halber sofort zu verkaufen. Konfession ferner. Adressen unter G. O. 54 in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Münchenstr. 21.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:

### Civilprozeßordnung

für das Deutsche Reich

nebst

den auf den Civilproceß bezüglichen Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Einführungsgesetzes

erklärt von

Dr. J. Struckmann,

Geht. Ober-Justizrath u. Landgerichts-Präsident, und

H. Koch,

Rath. Geh. Ober-Justizrath, Reichsanwaltstath und Mitglied des Reichsanwaltstathes

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Der 8. C. G. Lieferung. 6 Mark.

Der Kommentar von Struckmann und Koch ist bereits in den beiden ersten Auflagen in zahlreichen glänzenden Beurtheilungen als ein hervorragend brauchbares und praktisches Buch anerkannt worden.

Die dritte Auflage ist eine abermals völlig umgearbeitete; es sind die Vorrichtungen und Anordnungen aller anderen Kommentatoren der Civilprozeßordnung noch mehr als in der zweiten Auflage vermehrt und geordnet worden, so daß dieser Kommentar unter allen Concurrenzwerken zweifellos den ersten Rang einnimmt.

Die zweite und dritte Lieferung (Schluß) a 6 Mark, befinden sich unter der Presse und werden Ende Juni im Druck vorliegen.

### Obstbäume

in den vorzüglichsten Sorten, Alleeen, hochst. Rosen, Frucht- u. Ziersträucher, sowie auch kräftige Weichdornpflanzen zu Hecken empfiehlt

H. C. Weier, Gölitz.

### Kaffee

billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dient ein kleiner Zusatz von Feigenkaffee. Von Otto E. Weber's vorzüglichem Feigenkaffee (reine größte Salamata-Feige) hält Haupt-Niederlage die

### Pelikan-Apotheke,

Reichs-Lagerstraße 6.

Preis a Pfd. 1 Mk., ein Gros wie ab Fabrik. Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. f.

### Japanesische Luxuswaaren,

zu Gelegenheitsgeschenken geeignet, empfiehlt E. Hesse, Bahn.

Neu! Für nur 6 Mark Neu! eine Marine-Mercer-Uhr. Portofrei bei zuvoriger Einzahlung des Betrages. Garantie 2 Jahre.

L. Stroetzel, Berlin, C., Alexanderstraße 86.

### Elegante Wagen.

1 Hotel-Damibus zu 6 Pers. Doppelkasseln, Landauer, ein- und zweipännig, Jagdwagen, 2 und 4 Räder mit Langbännen, Federkasseln, Kamm. Karren, ein Coupé fein, neu od. wenig geb., zu bill. Preisen. Berlin C. Rothringersstr. 97.



Unser mit allen Neuheiten der Saison aufs Reichste ausgestattete Lager

# Kleiderstoffe

in wollenen u. Waschstoffen jeder Art, besonders großartige Auswahl neuester

**Besatzstoffe**

halten wir zu sehr billigen Preisen angelegentlichst empfohlen.

## Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Deutsches Reichs-Patent.

## Gasmotoren für Kleinbetrieb,

einfachster, solidester Konstruktion, ohne Wasserkühlung und Vornärmung, nach eigenem, bewährtem Systeme, patentiert in allen industriellen Ländern, liefern sehr preiswerth

**Buss, Sombart & Co., Magdeburg.**

Gleichzeitig  
empf. unser

**Patent-Bureau**

zur Beforgung von Patent-, Muster- und Marken-Schutz.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings

2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite, 0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasierte Thonröhren

0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl. anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.

IIIa Deutsche glasierte Thonröhren

0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl. bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.

IVa Englische glasierte Thonröhren

0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl. gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offeriert wird.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt. Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm, Pölitzerstr. 72 (94).**

## Etablissement Gotzlow.

Hierdurch beehre ich mich, dem werthen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das ehemals Blankenburg'sche, jetzt dem Herrn **Bräunlich** gehörige Etablissement zu **Gotzlow** übernommen habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, den mich beehrenden Gästen durch nur **gute Speisen und Getränke** unter Berechnung **billigster Preise**, namentlich aber auch durch aufmerksame und freundliche Bedienung entgegen zu kommen, sowie durch das gute Renommé, dessen sich das Etablissement von jeher erfreute, zu erhalten.

Es werden während des Sommers regelmäßig an jedem Sonntage, außerdem auch einmal in der Woche **Concerte** stattfinden und zwar Sonntags von der verstärkten Kapelle des **2. Pionier-Bataillons**, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Reimer**, in der Woche von der Kapelle des **34. Infanterie-Regiments**, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Jancovius**.

Indem ich mein Unternehmen der Gunst des Publikums bestens empfehle, zeichne Hochachtend

**J. Ritz.**

NB. Das erste Concert findet am **Himmelfahrtstage**, den 6. Mai cr., statt.

## Circus Herzog.

Heute, Donnerstag, am Himmelfahrtstage:

### Zwei ausserordentliche Vorstellungen,

erste 4 Uhr, zweite 7 1/2 Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung ist ganz besonders für die Bewohner der Umgegend arrangirt und mit einem ebenso reichhaltigen als prachtvollen Programme ausgestattet wie die Abend-Vorstellung.

Abends 7 1/2 Uhr:

### Great Hurdle Race,

geritten von 20 Damen mit den besten Renn- und Springpferden des Marstalles,

und werden dieselben die schwierigsten Hindernisse, als Mauern, Hecken, Wassergruben, überspringen. Dieses ist ein Rennen, bei welchem die Kühnheit der Reiterinnen mit der Sprungfertigkeit der Pferde wetteifern und Beide Unglaubliches leisten.

### Die 8 arabischen Hengste,

vorgeführt von Herrn Director **Herzog**.

Die Fahrschule, ger. v. Hrn. Dir. Herzog. **Beldemonia**, ger. v. Frau Dir. Herzog. Auftreten von Frä. **Louise Renz**, Frä. **Therese Stark**, Frä. **Footit**, **Mary Neville**, Hr. **Robert Roberts**, Hr. **Alberti**, **Karl Renz**, **Robert Renz**. Auftreten sämtlicher Clowns. Alles Nähere die Plakate.

Morgen: Vorstellung mit neuem Programm.

## Bellevue.

Heute und morgen:

### Rehzimmer,

junge Enten, Capauen, gefüllte Taube, Spargel u. Cotelettes, ff. Fricassée von Huhn, **frischen Maitrank à Glas 30 Pfg.**, außerordentlich guten Kaffee, nur beste Weine,

**helles Bier**

von **Bohrisch** und

echtes von **Henniger & Söhne**, Frankfurt a. M.

**A. Gutke.**



**J. GERHARDT & CO.**  
Heumarkt 8.  
GOLD-  
Silber- und  
Alfenidewaren-Lager.  
Reparaturen gut & billig.

**Dr. C. Scheibler's**

### künstliche Nachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Viebig, allein bereitet von dem Unterzeichneten, ergeben nach vielfährigen Erfahrungen an Heilkräften die natürlichen. Sie sind daher das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Mercurialfieber, Hämorrhoiden etc. und erfolgt oft auch noch in solchen Fällen vollständige Heilung, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren. 1 Kr. à 6 Bannenbäder 4 M., halbe zu 20 Bällen 2 M. 25 Pf. Anstalt für künstl. Badesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr. Niederlage in Stettin bei Herrn **Ad. Ruhe**.

### Ungarische Schuh-Fabrik

des **Moritz Temesváry**,  
**Budapest**,  
**Königsstraße 1.**

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuhwaren en gros & en detail. **Damen-Zugstiefeln**, **Chagrin**, **Kalbleder** oder **Lasting**, mit starken Sohlen Nr. 6, 6,50, 7, —; **Herrn-Zugstiefeln** aus **Wachs**, **Kalb-** oder **Juchtenleder** mit genagelten, geschraubten **Doppelsohlen** Nr. 7,50, 8, —, 9,50; **Kniestiefel** 60 Cm. hoch, aus wasserdichtem **Doppelschichtenleder**, 3fach geschraubten **Doppelsohlen** Nr. 17, —, 19, —, 20, —. Aufträge mit Beischluß der Fußlänge und Fersenumfangs werden gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet. Ausföhrliche Preis-Courante gratis.

## Beste Dabersche Pflanz-Kartoffeln

hat billig abgegeben

**Gustav Rubenstein**

Zimmerplatz 2, 2 Tr.

## Huste-Nicht

**König-Kräuter-Malz-Extract u. Garamellen** von **L. H. Pletsch & Co.** in Breslau. — Zu haben in Stettin bei **Carl Stocken Nachf.**, in Neckernmünde bei **Fr. Peters**.

## Steinkohlen.

Beste engl. u. schles. Maschinen- und Heizkohlen, **Sunderland** Schmelz-Nuß-Kohlen, **Düger** Salon-Draunkohlen und **Hendel'sche** Braunkohlen-Bräunettes offerirt billigt

**A. F. Waldow.**

Kontor: Wasserstr. 1. Hof.

Beste haarrisfreie

### Kachel-Oefen,

sowie

**Rathenower Dachsteine** empfiehlt billigt

**Georg Hopf**,

Fichtestraße 7.

**Bernhard Asch, Pojen**, empfiehlt sich zum Verkauf von Gütern u. Nittergütern jeder Größe.

## Bandwurm

mit Kopf beseitigt radikal, schmerz- u. gefahrlos in wenigen Stunden unter Garantie. Preis des vortrefflichen Mittels 6 Mark. Briefe erbittet sich **Ludwig Vies, Nürnberg**, **Prechtelstraße**.

**A. Schultz, Frauenstr. 44**, empf. alle Arten Schablonen zum Sign. von Risten, Fässern, Säden, Kollis etc. Bestellungen nach außerhalb werden sofort besorgt, sehr billig. **Ver-schaffte, Thürschilde** von Messing auch dafelbst.

### Medicinal-Ähran.

Für den Verkauf von **Prima-Medicinal-Ähran** in Flaschen werden Agenten, Commissionaire oder Depostaire gesucht. Adressen nebst Referenzen unter **H. O. 617** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, Hamburg.

## 1 mittelgebildete Dame

in den 40. Jahren findet bei einem Kaufmann lebens-längliches Unterkommen als **Wirthin**. Näheres durch Institut „**Nordstern**“, Bugenhagen-u. Pölitzerstr.-Ecke 9, 2. Haus Thür. part.

Mehrere **Kommis** für **Kommanditen** bei gutem Gehalt werden gesucht durch Institut „**Nordstern**“, Bugenhagen- und Pölitzerstr.-Ecke 9, parterre zweite Haus Thür.

Durch Vertretung von Agenten in verschiedenen Städten ist das unterz. Institut in die Lage gesetzt,

### Stellungen jeder Branche

und jeden Standes per sofort sowie später nachzuweisen.

**Institut Nordstern** (gegründet 1877),

Bugenhagen- u. Pölitzerstr.-Ecke 9, 2. Haus Thür. part.

**Prinzipalen** werden **Personalien** jeder Branche kostenfrei nachgesehen.

Ein junger Mann, welcher bereits im **Justiz-** und **Verwaltungsfache** längere Zeit gearbeitet hat, wünscht, versehen mit guter Handschrift und Zeugnissen, sofort oder 1. Juni d. Js. in ähnlichen Zweigen Stellung. Gefällige Adressen besterle man an die Postanstalt **Strelno** postlagernd **L. N. 40** zu senden.

### Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdg. u. Weinst. z. Einführung. **garant. reiner** ungeschwelter franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. Preis-Courant auf Verl. gratis.

**Neu:** Frühstück, Kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Tafel d'Hotel** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.

**Heute Menu:** Consommé mit Reis, Spinat mit Ei-Croutons und Rumsteak Kalbsfleisch mit Pommes de terre à la maitre de Hôtel, Hollippen mit Schlagsahne, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel, Obst.

**Freitag Menu:** Sellerie-Suppe, gebackenen Brägen, Binderbrust mit Mostichsauce u. Bouillon-Kartoffeln, Hammelrücken mit Kartoffeln, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn **S. Salomon** liegen bei mir auf.

### Thalia-Theater.

Heute: 2 große Vorstellungen.

Erstes Auftreten des berühmten Wiener Komikers Herrn **Frank**, sowie Auftreten der bestechen engl. Gesellschaft **Joe Webb** und **fämnitlicher Spezialitäten**. Anfang der 1. 4 Uhr, Entree 30 Pfg., der 2. 7 1/2 Uhr, Entree 50 Pf. Logen 1 M.

Freitag: Große Vorstellung.

Die Vorstellungen finden im Garten statt.

**Otto Reetz.**

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 6. Mai:

5. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.

Bei ermäßigten Preisen.

Auf Verlangen:

**Die Tochter des Herrn Fabricius.**

Schauspiel in 3 Akten von A. Wilbrandt.

Freitag, den 7. Mai:

6. Ensemble-Gastspiel des Berliner Residenz-Theaters.

Bei ermäßigten Preisen.

Novität:

**Monsieur Alphonse.**

Schauspiel in 3 Akten von A. Dumas Sohn.

**Berbeoffiziere.**

Auffspiel in 1 Akt von M. Baumeister.

### Victoria-Theater.

Donnerstag, den 6. Mai, am Himmelfahrtstage: 2 große Ggrr-Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung**. Der verwunschene Prinz. Schwan! in 3 Akten. Entree 20 Pf. 24 Kinder in Begleitung Erwachsener frei! Anfang 4 Uhr. Ende nach 6 Uhr. Auftreten des **Turner-Königs** Wfr.

**Pola-Gehrt.**

Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf. Parterre 30 Pf. Auftreten des **Turner-Königs** Wfr. **Pola-Gehrt**, am fliegenden Trapez. Hierzu: **Schwärzer Peter**, Schwan! in 1 Akt. **Frauenverloosung**, Schwan! in 1 Akt. Zum Schluss: **Beders Gesicht**, oder **Am Hochzeitstage**. Operette in 1 Akt. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag, den 7. Mai. Auftreten des **Turner-Königs** Wfr. **Pola-Gehrt**. Hierzu: **Recht gegen**

**Schwiegermütter**. Auffspiel in 2 Akten. Zum Schluss: Ein Stündchen im Kontor. Poffe mit Gefang. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Die Direction.